Zett 46/2023

Zett

Zeitschrift des Zentrums für Lehrerfortbildung

Kiga S.4
Die Arbeit im Referat Kindergarten seit Gründung des ZfL Mediasch

GS S.6
Die Arbeit im Referat Grundschule seit Gründung des ZfL Mediasch

Kultur S.10
Zwanzig Jahre Teutsch-Haus mit Museum, Büchercafé, Archiv und Johanniskirche

25 Jahre ZfL Mediasch





Revista „Zett“ („Die ZfL des ZfL“) este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Casa Schuller din Mediaș, județul Sibiu (în imagine).

CFCLG funcționează în subordinea Ministerului Educației și are ca domeniu de activitate perfecționarea pe plan național a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădiniță până la liceu - și a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an și se editează în limba germană. Unele informații se publică în limba română (pag. 2).

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ța Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaș
tel./fax: 0269-831724

- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 (în Casa Corpului Didactic), 550020 Sibiu
tel./fax: 0269-214154

- filiala Timișoara: str. I. Nemoianu nr. 5 (la internatul Lic. T. „N. Lenau“), 300011 Timișoara
tel.: 0725-931279

www.zfl.ro
zfl@zfl.ro

Anmeldungen für Veranstaltungen des ZfL unter
www.zfl.ro

Numărul actual al revistei CFCLG

În numărul actual al revistei CFCLG, la douăzeci și cinci de ani de la înființarea Centrului, publicăm amintiri ale celor ce au lucrat aici ca profesori-formatori, din 1998 până azi. Textele se referă la activitatea din cele patru referate (departamente): învățământul preșcolar, primar, limba germană și materiile de specialitate.

Rolul Centrului este acela de a oferi formare continuă în limba germană pentru toate cadrele didactice din țară. Predare în limba minorității germane există în 14 județe din țară și în București. Germana ca limbă modernă se predă și în alte județe. De aceea, sarcina angajaților nu este ușoară. Munca lor oferă însă și multe satisfacții (pag. 4, 6, 12, 16).

Inaugurarea oficială a instituției a avut loc odată cu deschiderea anului școlar 1998-1999 la Mediaș (pag. 3), în prezența președintelui țării, Emil Constantinescu, a ministrului educației, Andrei Marga, a președintelui de onoare al Forumului Democrat al Germanilor din România, Paul Philippi, și a altor reprezentanți ai învățământului cu predare în limba minorității germane.

Interviul de la pag. 14 cu dr. Alexandru Szepesi, director minorități la Ministerul Educației, ne oferă informații despre noutățile anului școlar 2023-2024.

Iar la pag. 10 este prezentată oferta de pedagogie muzeală a Casei Teutsch din Sibiu, instituție de cultură relevantă pentru istoria sașilor transilvăneni, care anul acesta împlinește douăzeci de ani de existență.

Colectivul de redacție

Asociația CFCLG/ZFL Verein

Aufgabe des CFCLG/ZFL-Vereins („Asociația CFCLG/ZFL“) ist die Unterstützung der Tätigkeiten des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache (ZfL) und der Lehrkräfte zwecks Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung im deutschsprachigen Unterricht in Rumänien.

Der Verein unterstützt Fortbildungsveranstaltungen des ZfL, die Förderung eines modernen, realitätsbezogenen Unterrichts, die Arbeit deutschsprachiger Lehrkräfte, die Ausstattung von Räumen zu didaktischen Zwecken, die Zusammenarbeit des ZfL mit anderen Einrichtungen im Bereich der Fortbildung, die Förderung lebenslangen Lernens zunutze der Zivilgesellschaft.

Der **Leitungsrat** tagt grundsätzlich in den Monaten August, November und Juni. Die **Vollversammlung** wird für März/April einberufen.

Vorstandsmitglieder
Bottesch Martin
Câmpean Liliana
Crețulescu Radu
Goșa Marius
Hermann Adriana
Mihaiu Tita

Leistungen für Mitglieder
Mitglieder des CFCLG/ZFL-Vereins erhalten das Programmheft des ZfL und die Zett an ihre Privatadresse geliefert.

www.zfl.ro/verein
E-Mail: zfl.verein@gmail.com

Postanschrift
Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană
Asociația CFCLG/ZFL
str. Turismului 15
RO-550020 Sibiu
Tel./Fax: 0040-269-214154

Konto
Asociația CFCLG/ZFL
Banca Comercială Română S.A.
Sucursala Nicolae Bălcescu Sibiu

IBAN
RO27RNCB0232141764510001
SWIFT: RNCBROBU

„Asociația CFCLG/ZFL“ -Verein

*Das **Schwerpunktthema** dieser Nummer:*

25 Jahre ZfL Mediasch

Wie alles im ZfL Mediasch begann

Unlängst, an einem Mittwoch nach der Bachchorprobe wartete Irmele Philippi auf mich und überreichte mir einen Umschlag mit einem Foto: ein Foto von der Eröffnung des Schuljahres 1998-1999 in Mediasch (laut Text auf der Rückseite). Darauf zu sehen sind im Hof des Schullerhauses neben Frau Philippis verstorbenem Gatten, Prof. Dr. Paul Philippi, weitere Ehrengäste: Emil Constantinescu, damaliger Präsident von Rumänien; Andrei Marga, Bildungsminister, und die verdiente Mediascher Chemielehrerin Inge Jikeli.

Ist das kein besonderer Zufall? Das ZfL feiert in diesem Jahr sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum und Frau Philippi findet ein passendes Foto! Denn das ist weiter unten zu sehen: Nach den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Schuljahres wurde nämlich in festlichem Rahmen auch das Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch mit Sitz im Schullerhaus eingeweiht.

Vielen Dank, Frau Philippi!

Die Seiten dieser Zett-Ausgabe enthalten Erinnerungen aus 25 Jahren Fortbildungsarbeit von ehemaligen und jetzigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Seiten 4, 5, 6, 12 und 16) sowie Informationen zum neuen Unterrichtsgesetz (S. 14), zum Siebenbürgischen Lehrertag (S. 17) und zur Schulbucharbeit (S. 18).

Zum Jubiläum des Begegnungs- und Kulturzentrums Friedrich Teutsch der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien stellt seine Leiterin, Dr. Gerhild Rudolf, die museumspädagogischen Angebote vor (Seiten 10-11). Wir wünschen dem Haus und seinen Leuten alles Gute für weitere 20 Jahre. ●

Adriana Hermann



Kiga

Die Arbeit im Kindergartenreferat

Ein Blick zurück auf 25 Jahre

von ***Liliana Câmpean, Gabriela Bușa, Eugenia Keresztes***

Gabriela Bușa, Eugenia Oprișor/Keresztes und Liliana Câmpean folgten aufeinander als Kindergarten-Referentinnen im ZfL. Gabi Bușa erlebte und gestaltete den Anfang mit (1998-2004 und 2005-2008), Jeni Oprișor übernahm und arbeitete zeitweise zusammen mit Gabi und Lili (2005-2009). Lili Câmpean ist seit 2008 im ZfL und ihr kommt irgendwann die Aufgabe zu, für eine Nachfolgerin im Kindergartenbereich zu sorgen. Ruth Bertleff und Mihaela Litean haben als Kindergarten-Fachberaterinnen des ifa Stuttgart Fortbildung gegeben und waren zeitweise ebenfalls Angestellte des ZfL.

Gabi

Über eine Bekannte hat mich Martin Bottesch, der damalige Leiter des ZfL, kontaktiert und fragen lassen, ob ich nicht die Stelle im Fortbildungszentrum mit Sitz in Mediasch annehmen möchte. Schon die Idee des Pendelns nach Mediasch schreckte mich ab; ich sagte ab. Nachdem man mir erklärte, dass man nicht täglich nach Mediasch fahren muss, siegte der Reiz der neuen Herausforderung und plötzlich war ich für die Fortbildungen im Kindergartenbereich zuständig.

Als großes Glück betrachte ich den Erfolg von meinem ersten Einsatz: Martin Bottesch fuhr mich in seinem Dacia nach Kronstadt, wo Edith Schlandt, die erfahrene Leiterin des Arbeitskreises der Erzieherinnen etwa 40 bis 50 Kindergärtnerinnen versammelt hatte. Herr Bottesch entfernte sich diskret, und ich hatte auf mein Angebot zum Thema Bewegung und Tanz ein überzeugend-positives Echo. Das gab mir Mut und Kraft. Gut erinnern kann ich mich auch an einen besonderen Tagungsort in Bukarest: Es war der Kellerraum des ersten, vom Schauspieler Marcel Iureș gegründeten Privattheaters Act.

Es wurde zwar ein Programmheft mit allen ZfL-Angeboten erstellt, aber damit konnte man viele Erzieherinnen nicht erreichen, deshalb rief ich alle aus der betreffenden Ortschaft an. Motivierend war die Offenheit der Kolleginnen. Aus den Evaluationsbögen, die wir nach jeder Veranstaltung einsammelten, ging der Hauptwunsch klar hervor: Praxisbezogene Impulse, möglichst direkt Umsetzbares.

Wichtig waren die Anregungen aus Deutschland: Der Austausch mit der ersten ifa-Koordinatorin für Kindergärten, Pauli Blinten, der Aufenthalt in Braunschweig, wo uns sowohl die Gelegenheit zu Hospitationen als auch Kurse für Multiplikatoren geboten wurden. Tita Mihaiu, die im ZfL für die Grundschule zuständig war, konnte mir in vielen Fällen die richtigen Tipps geben.

Jeni

Nach dem Uni-Abschluss für Deutsch und Englisch und drei Jahren Erfahrung im Kindergarten nahm ich die Herausforderung einer halben Stelle als Kindergartenfortbildnerin an. Das Schwierigste war für mich die organisatorische Arbeit: Fahrten, Treffen, Referenten, Seminarleitung, finanzielle Aufwandsentschädigung für Referenten – alles zusammen eine klare Überforderung, auch wenn ich von Martin Bottesch die Kontaktnummern erhalten hatte. Dazu noch die Telefonate mit den Referenten aus Deutschland – nur langsam überwand ich meine Hemmungen… Aus Fehlern habe ich gelernt. Meine erste Fortbildung in Bukarest war wegen meiner Fehlplanung eine Katastrophe: In der falschen Annahme, dass ich mich während der nächtlichen Busfahrt ausruhen kann, kam ich völlig erledigt an und sollte nun eine Fortbildung gestalten.

Kraft habe ich aus den bereichernden Kontakten mit anderen Erzieherinnen aus dem ganzen Land geschöpft, die ich ja meistens vorher nicht kannte: der Austausch, die gemeinsamen Evaluationsgespräche, das Gefühl der Verbundenheit. Aus Kronstadt bleibt mir im Laufe der Jahre nicht zuletzt die hervorragende Arbeit der Kolleginnen in Erinnerung, auch die Ausstattung der Kindergärten.

Die Vorbereitung für die von mir gestalteten Fortbildungen war nicht einfach, aber die positiven Erfahrungen, die ich als Erzieherin bei Seminaren gewonnen hatte, halfen mir. Dazu bekamen wir finanzielle Mittel für den Ankauf von ausgezeichneten deutschsprachigen Materialien, die für uns neu und ganz wichtig waren. Mein erfolgreichstes Seminar bezog sich auf mathematische Beschäftigungen im Kindergarten, auch Gabi war als Teilnehmerin dabei.

Eine Bereicherung war die Arbeit in der von der ifa-Fachberaterin geleiteten Curriculumgruppe, in der sehr nützliche Handreichungen für den Kindergarten erstellt wurden.

Lili

Als ich 2008 ins ZfL kam, versprach man mir, mich nicht ins kalte Wasser zu werfen und dann ist genau das passiert: Ich sollte alle Seminare vom Start an selber gestalten! Zum Glück habe ich mir im ersten Jahr die Stelle mit Jeni geteilt. Fortbildungen planen und durchführen: wann, wo, womit, für Kaffeepausen einkaufen und alles heranschleppen, Abrechnungen vorbereiten - ein Horror für mich, von dem intensiven Mailverkehr mit Deutschland ganz zu schweigen! Die mehrtägigen Fortbildungen in Mediasch waren eine enorme Belastung. In der immer penibel aufgeräumten Lernwerkstatt beim Hermannstädter Sitz des ZfL habe ich rundum alles fotografisch festgehalten, damit ich auch alles wieder auf den richtigen Platz stellen kann. Kurzum,

jedes Jahr wollte ich zu meinen Kindern zurück, in den Kindergarten.

Ich bin im ZfL geblieben. Die Vernetzung mit allen Erzieherinnen aus dem Land war eine besondere Bereicherung, ich habe nun in jeder Ortschaft mit deutschsprachigen Gruppen eine Ansprechperson, die zur Freundin geworden ist. Von der ifa-Koordinatorin Isolde Meder habe ich viel gelernt. Sie arbeitete souverän und sehr effizient mit ganz wenig, leicht zu beschaffendem Material.

Zurzeit biete ich eintägige Seminare an, jeweils zwei pro Schuljahr für jede Ortschaft. Einige Fortbildungen werden nach der Coronapandemie weiterhin online laufen, was den Aufwand des Fahrens durchs ganze Land verringert und allen Lehrpersonen die Möglichkeit der Teilnahme bietet, wenn sie einen Präsenztermin nicht wahrnehmen können.

Praktische Anregungen sind immer noch hoch im Kurs, allerdings haben die Seminare immer auch einen theoretischen Teil, nicht zuletzt im Hinblick auf die Prüfungen der Erzieherinnen. ●



Zeichnung von Eugenia Keresztes, Grundschullehrerin im Goga-Lyzeum Hermannstadt, die vom 20.-22.10.2023 an der Fortbildung „Visualisieren" teilgenommen hat. Unter der Leitung von Stefanie Kliche haben Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Fächer und Stufen erklärendes Zeichnen geübt. Gefördert wurde das Projekt von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg.

Erkennen Sie die drei Kiga-Referatsleiterinnen, die sich an ihre Arbeit im ZfL erinnern?

Aus dem ersten Jahr des ZfL

von ***Martin Bottesch*** *(ehem. Leiter des ZfL)*

Im Folgenden soll es nicht um eine dokumentierte Darstellung der Entstehung des ZfL gehen (eine solche ist erschienen in: Das Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch in den Jahren 2013 und 2014. Central Verlag, Mediasch 2015, S. 37-45), sondern um ein paar Erinnerungen aus der Anfangszeit.

Gegründet im Jahr 1998 durch einen Ministererlass, hat das ZfL im darauffolgenden Jahr durch einen Regierungsbeschluss eine neue gesetzliche Grundlage erhalten. Aber schon im Mai 1998 fand die Eröffnungsfeier statt, bei der Bildungsminister Andrei Marga, der Gründer des ZfL, anwesend war und sowohl deutsch als auch rumänisch sprach. Angestellte hatte die Institution damals noch keine, dann wurde ich aber bald als Leiter eingesetzt und drei Methodiker-Stellen wurden bewilligt: je eine für Kindergarten, Grundschule und Gymnasium-Lyzeum. Auf die Kindergartenstelle kam Gabi Buşa, für Grundschule Tita Mihaiu und für Gymnasium-Lyzeum Radu Creţulescu. Keiner von uns hatte eine Ausbildung als Fortbildner, allerdings hatte ich drei am „Päda" ausgebildete Mitarbeiter und es war bekannt, dass die Abgänger dieses Lyzeums methodisch besser ausgebildet waren als die Uni-Absolventen.

Die Freude des Anfangs erfüllte uns alle. In meiner Ansprache beim Besuch des rumänischen Staatspräsidenten Emil Constantinescu zum Schulanfang 1998 – er war zusammen mit Minister Marga und weiteren hohen Gästen im Schullerhaus – zitierte ich Hermann Hesse: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne". Die bekannteste Mediascher Lehrerpersönlichkeit jener Zeit, Frau Inge Jikeli, deren Schwung und Optimismus ansteckend wirkten, war auch dabei. War aber unsere Begeisterung genug, um einen Fortbildungsbetrieb auf die Beine zu stellen? Es gab so viele Dinge, die wir noch nie gemacht hatten. Vor Schuljahresbeginn hatten wir natürlich ein Fortbildungsprogramm entworfen, das als Tabelle vorlag. In der Hektik der Vorbereitungen für den angekündigten Besuch des Präsidenten, kam plötzlich Radu mit den Worten: „Wir brauchen ein Programmheft". Er war geübt im Entwerfen von Layouts und als er das sagte, hatte er das Heft schon im Computer vorbereitet. In Windeseile wurde es ausgedruckt und geheftet. Dieses erste Heftchen ist ein Unikat: Dünn und nur halb so breit wie alle späteren Programmhefte des ZfL dokumentiert es den Anfang der Fortbildungstätigkeit der Institution.

Ohne Begeisterung wären die Schwierigkeiten des Anfangs kaum zu überwinden gewesen. Die ersten Gehälter der vier Angestellten wurden mit mehrmonatiger Verspätung ausgezahlt, da das ZfL noch kein Budget hatte und eine Sonderzuweisung

(Fortsetzung auf Seite 16)

GS

Wer weiß das noch?
Erinnerungen aus der Grundschularbeit

von ***Tita Mihaiu, Adriana Hermann****, ZfL*

Der folgende Beitrag fußt auf persönlichen Erinnerungen und ergänzt stimmungsmäßig die Fakten aus der nunmehr 25-jährigen Geschichte des ZfL. (AH) Als ich im Jahr 2000 meine Arbeit im Fortbildungszentrum begann, hatte ich bereits elf Jahre unterrichtet sowie Fortbildungen in Rumänien und Deutschland besucht. Die Gepflogenheiten aus dem deutschsprachigen Raum standen im Gegensatz zu den steifen traditionellen Treffen, den „Consfătuiri" (von den Schulinspektoraten organisierte Beratungstreffen zu Beginn des Schuljahres) und den pädagogischen Kreisen, die verbindlich waren. Handelndes Lernen und respektvoller Umgang miteinander, niveauvolle Inhalte und praktischer Nutzen, Professionalität und Geselligkeit kennzeichneten die neuen Angebote. Als Veranstaltungsorte waren mir Hermannstadt und Michelsberg in Rumänien, Nürnberg, Dillingen und der Sambachshof aus Deutschland bekannt. Die Gründung eines Fortbildungszentrums in Mediasch erschien mir in der Zeit als erfreulich und ich interessierte mich dafür, als die Stellenbeschreibungen veröffentlicht wurden. Doch nun der Reihe nach, erst die Erinnerungen aus den Anfangsjahren des ZfL!

1. Von 1998 bis Herbst 2000 (TM)

Prüfung mit Martin Bottesch (Leiter des ZfL) und Klaus Johannis (stellvertretender Generalschulinspektor). Mein Eindruck: Ich hatte die beiden Herren wohl nicht zu 100 % überzeugt, aber immerhin konnte ich mit meinen Ideen über Fortbildung überraschen. Mein Traum: ein Klein-Dillingen in Siebenbürgen. Dank der Grundschulfachberaterin Gudula Gnann kannte ich die Fortbildungsakademie in Dillingen, wo ich jährlich an Seminaren teilnehmen konnte.

Die **Realität**: Ich startete als Fortbildnerin und blieb gleichzeitig Grundschullehrerin, weil ich mir am Anfang nicht so richtig vorstellen konnte, wie die Grundschuhlehrer*innen auf das neue Angebot reagieren würden, und weil ich selber nicht auf das verzichten wollte, was ich gerne tat.

Wir fuhren gewissenhaft, jeder von uns (Gabi Buşa, Radu Creţulescu, Martin Bottesch und ich), jeweils einen Tag pro Woche nach Mediasch, um Telefondienst zu leisten. Für mich ein guter Grund, mich um meine Führerscheinprüfung zu kümmern, um mit meinem Dacia Combi 1310 nach Mediasch und später durchs Land fahren zu können.

Und dann, am Schuljahresanfang 1998, „die große Eröffnung": Die Bukarester Delegation geleitet von Unterrichtsminister Andrei Marga (1997-2000) wollte die Räumlichkeiten sehen. Wir hatten viele Tage davor Präsentationsmaterial vorbereitet, Anschauungstafeln hergerichtet, von denen wir damals überzeugt waren, dass sie „the best of the best" waren.

Erinnerung: Auf die Frage der Staatssekretärin aus dem Tross des Ministers, was wir denn am dringendsten bräuchten, kam meine Antwort wie aus der Pistole geschossen: einen Kopierer. Ich konnte mir Fortbildungen eigentlich nur so vorstellen, dass man den Teilnehmer*innen Material, Material und noch mal Material in die Hand drücken würde.

Das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung (NRW) war eine weitere Einrichtung, die mich positiv beeinflusst hatte. Die Methodenkartei aus Soest ist bis heute ein Grundinstrument für meine Fortbildungen. Wir flogen (ich zum ersten Mal) mit Gabi nach Soest – dazu wurden ALLE unsere Ausgaben vom Unterrichtsministerium getragen! Später kam das leider nicht mehr vor. Zum Glück förderten die Fachberatung und der Sambachshof, wohin wir jährlich drei bis vier Busse voller Lehrer*innen schicken durften, viele unserer Fortbildungen in Deutschland.

Wir fuhren ins Land in verschiedene Ortschaften, die wir gemeinsam aussuchten – nachdem wir den Fortbildungsbedarf analysiert hatten. Die Themen, die ich anbieten konnte, waren die, die ich selber als Kursantin vertieft und für die ich zusätzlich Fachliteratur gekauft hatte – da bei jeder Fortbildung im Ausland ein bestimmter Betrag für Fachliteratur zur Verfügung stand.

Es war eine Zeit, in der das ZfL kaum Geld hatte. Für die Fahrten konnte ich mich dem Grundschulfachberater anschließen, aber für die Übernachtungen galt es, kreative Lösungen zu finden.

Erinnerung: Während einer Fortbildung in Sathmar wurden wir von einer ganz lieben Kollegin in ihrer Wohnung aufgenommen – sogar Betten wurden mit uns geteilt! Manchmal konnte ich in einem Schülerheim oder in Gästehäusern des DFDR wohnen. Es war der Beginn – er war schwer, abenteuerreich und wie jedem Anfang haftete auch unserem Anfang ein ganz besonderer Reiz an. Es war die Lust zu experimentieren, die Lust etwas Neues einzuführen, die Lust trotz aller größeren und kleineren Hindernisse weiterzumachen.

Vor meinem Wechsel ins Schulinspektorat konnte ich Adriana Hermann für die Grundschulstelle begeistern. Selber fand ich 2005 wieder den Weg ins ZfL, als Referentin für Deutsch. Was mir damals gleich auffiel: Das Flugblatt, das anfangs unser Angebot enthielt, hatte sich zu einem Heft entwickelt, das in mühsamer Arbeit hergestellt wurde.

Erinnerung: Das waren doch lustige Tage, die wir im Keller des SNG (Şcoala Naţională de Gaz) beim Kopieren verbrachten! Nach einigen Stunden im SNG

sortierten wir in der Bibliothek des Forums, im Schullerhaus, die Seiten, hefteten sie und steckten fertige Hefte in beschriftete Umschläge. Ab zur Post!

2. Meine ersten beiden Jahre (AH)

Die Programmerarbeitung, eine erste Herausforderung

Die Auswahl von Fortbildungsthemen, die für Grundschullehrer relevant sind, war vor allem im ersten Jahr, in dem ich auch noch meine 4. Klasse unterrichtete, nicht einfach. Ich knüpfte an meine Schulzeit an und sprach meine ehemaligen Lehrer vom Pädagogischen Lyzeum Hermannstadt an, um in Zusammenarbeit mit ihnen ein Programm zu erarbeiten und umzusetzen. Weitere Angebote ergaben sich aus der Kooperation mit Partnern aus Deutschland, die konkrete Vorschläge unterbreiteten und Fördermittel bereitstellten. Die in Hermannstadt tätigen Kindergarten- und GrundschulFachbetreuerInnen boten selbst Seminare an und luden auch Gastreferenten nach Rumänien ein. Für diesen Bereich übernahm ich organisatorische Aufgaben.

Im ersten Jahr gestaltete ich Fortbildungen an einigen wenigen Orten, danach hatte ich herausgefunden, wohin ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln am besten hinfahren konnte.

Programmbekanntmachung und Einschreibungen

Das Programmheft wurde zu Schulbeginn verschickt. Kindergärten, Schulen, Inspektorate, Lehrerhäuser, Ministerium und Förderer wurden damit bedacht - wir legten einen Brief bei, damit die Hefte bei ausschließlich rumänischsprachigen Schulleitern oder Sekretärinnen nicht sofort im Altpapier landeten.

In der Heftmitte befand sich das Anmeldeformular, das Interessierte ausfüllten und per Post oder Fax ins ZfL schickten. Hierfür lagen Listen neben dem Telefon bereit und die Anmeldungen wurden eingetragen. Die gesamte Kommunikation lief per Telefon, Fax und Post, verlangte Geduld und raubte viel Zeit.

Im Hermannstädter Büro standen damals nur ein Telefon-Fax-Gerät, ein Kopierer und ein Computer; ein Schrank, zwei Tische - Stühle gab es für alle. Kopiert wurde sehr sparsam. Auch die Blattrückseite wurde verwendet. Papier und Geld dafür gab es zu wenig und wir freuten uns sehr über Papier- und Tonergeschenke von den Fachberatern aus Deutschland.

Kam Martin Bottesch ins Büro, verließ ich den Computerarbeitsplatz. Er war der Chef! Wir sprachen uns zu dritt ab (Gabi, Martin und ich), wann wir im Büro sind und die Geräte brauchen.

Jeden Dienstag fuhren wir morgens zu einer gemeinsamen Sitzung nach Mediasch, besprachen Aspekte, die alle betrafen, arbeiteten zusammen oder individuell bis zum Nachmittag. In Mediasch befand sich eine Fachbibliothek, eine wertvolle Ressource für die Erarbeitung von Fortbildungsthemen. Ich schaute mir alle Bücher an, las die meisten davon und überlegte, was ich nutzen konnte.

Durchführung

Die Fortbildungen fanden nach dem Unterricht oder am Wochenende statt und dauerten im Schnitt sechs Stunden. Selten gab es sie im Rahmen pädagogischer Kreise, am Vormittag, statt Unterricht. Einzelne Lehrpersonen erhielten die Erlaubnis, für zentrale Veranstaltungen, die schon am Freitag begannen, wegzufahren.

Ich plante Seminare für jene Städte, die ich per Zug oder Bus erreichen konnte, organisierte mir günstige Übernachtungsmöglichkeiten oder nahm Angebote der Kolleginnen vor Ort dankend an. Für die Verpflegung sorgte man in der Schule.

Einmal übernachtete ich in einem Schülerheim im Zimmer der betreuenden Lehrkraft. Spät abends, als ich schon erschöpft schlief, brutzelten eine Lehrerin und ihr Freund Spiegeleier auf einem Rechaud am Kopfende meines Bettes. Ich werde das sicher nie vergessen!

In der Regel nahmen alle Lehrerinnen und Lehrer der jeweiligen Grundschule sowie weitere aus den benachbarten Städten und Dörfern an der Fortbildung teil. Für alle war die Anreise damals noch ein Problem: eine Frage der Verkehrsmittel und des Geldes, für manche auch eine Frage der Wahl zwischen Beruf und Familie.

Die angemeldeten Kolleginnen erhielten eine Materialliste. Ich selbst reiste mit großen Rucksäcken, brachte meine Unterlagen und Handreichungen mit. Jede Papierecke wurde genutzt, nichts unnötig beschriftet oder zerschnitten, Farbkopien gab es nicht.

In die Vorbereitung investierte ich die meiste Zeit, damit vor Ort alles vorhanden war. Das Seminar endete mit dem Ausfüllen der Auswertungsbögen durch die TeilnehmerInnen und das Ausfüllen der Namen auf den Bestätigungen durch mich. Mit den gesammelten Belegen und meiner abgestempelten und unterschriebenen „Delegație“ reiste ich dann weiter oder zurück.

Nachbereitung und neues Programm

Wieder in Hermannstadt wurden folgende Dokumente abgeheftet: die Teilnehmerliste, der Ablauf, verwendetes Material in Papierform und die ausgefüllten Fragebogen. In Tabellen wurden wichtige Daten wie Anzahl der Teilnehmer, Austragungsort, Thema, Dauer festgehalten. Die Rückmeldungen wurden ausgewertet, um für weitere Fortbildungen die Wünsche, hauptsächlich was die Thematik betraf, berücksichtigen zu können und die eigene Leistung als Referentin zu verbessern. Kritik wurde selten geäußert, dafür viel Lob. Tage aber auch Jahre später schrieben Kolleginnen mir, wie gut manch umgesetzte Anregungen bei den Schülern ankamen, was mich natürlich sehr freute.

Eigentlich merkte ich selbst, wenn ich etwas unglücklich ausgewählt oder umgesetzt hatte, denn die Kolleginnen reagierten wie jede Schulklasse, mit Unruhe auf schlechte Aufgaben oder Arbeitsbedingungen – das konnte ich beim nächsten Seminar berücksichtigen. Mit einigen wenigen Kolleginnen hatte ich ganz offenen, wertvollen Austausch. Martin Bottesch, der damalige Leiter des Zentrums, setzte sich mit uns Referenten zusammen und ließ sich von den Fortbildungen berichten – das ist für mich die wichtigste Reflexion gewesen, denn dadurch formulierte man seine Absichten, seine Ideen und entwickelte Kriterien für die eigene Vor- und Nachbereitung.

Außerdem half mir damals die Fortbildung für Zentrumsmitarbeiter in Calw/Deutschland, die wir im Jahr 2000 besuchten. Ich konnte erfahrene Referenten beobachten, erhielt Informationen zur Erwachsenenbildung und wir probierten

in Gruppen einiges aus, was wir später in Rumänien umsetzen konnten.

Ein Schuljahr umfasste in meinen ersten Arbeitsjahren sehr viele verschiedene Themen, was ich bald ändern musste, damit der Arbeitsaufwand zu bewältigen war. Bald reiste ich mit 2-3 Themen durch das Land und veranstaltete weitere 2-3 zentrale Seminare. Einige Fortbildungen führte ich alleine durch, andere in Kooperation mit ehemaligen Lehrern, mit Lehrerinnen, mit Grundschul-Fachbetreuern und Referentinnen aus dem Ausland, zu denen der Kontakt ganz unterschiedlich zustande gekommen war - meist über Bekannte und über Einrichtungen, die unsere Arbeit förderten.

Zusätzliche Finanzierung erhielt ich für Grundschul-Seminare etwa ab 2003 hauptsächlich vom Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart (Projektförderung, d. h. ich beantragte Fördermittel für konkrete Vorhaben), von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg (ebenfalls Projektförderung) und über die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (durch die Grundschul-Fachbetreuer, die in Hermannstadt tätig waren).

3. Zehn Jahre - von 2002 bis 2012

In dieser Zeit verbesserten sich die Arbeitsbedingungen stetig. Martin Bottesch setzte sich dafür ein, dass das Fortbildungszentrum bekannt wurde und Bedingungen erhielt wie auch andere Fortbildungseinrichtungen. Die ursprüngliche Ausstattung wurde um neue und bessere Geräte erweitert: Fotoapparat, Videokamera, Laptops, Videoprojektoren, Lautsprecher, Aufnahmegeräte kamen hinzu. Auch konnten wir selbst Papier, Toner, Bastelmaterial, Bücher, Spiele und anderes mehr bezahlen. Einige Jahre ist es sogar möglich gewesen, Möbel zu bestellen und die Räume entsprechend einzurichten, so dass jeder Angestellte über einen Computerarbeitsplatz verfügte.

Während in Mediasch die Räume im Schullerhaus durch die vielen archivierten Unterlagen bald zu eng wurden, zog das ZfL-Büro in Hermannstadt mit dem Lehrerhaus (Casa Corpului Didactic) 2006 aus der Mitropoliei- in die Turismului-Straße um, wo zwei große Räume als Büros und weitere zwei für die Deutsch-Lernwerkstatt zur Verfügung gestellt wurden. Reiner Luxus! Sauber, warm, hell.

Die Anmeldung per Post und Telefon/Fax wechselte 2011 auf die Webseite. Zwar wurde bereits 2002 die zfl.ro Domäne registriert, doch als Arbeitswerkzeug für die Fortbildungsarbeit wurden Webseite und Mails erst viel später genutzt.

Sämtliche Unterlagen erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Handreichung auf Papier, sogar farbig. Sie meldeten sich manchmal in der Woche nach dem Seminar, wenn sie eine Idee erfolgreich umsetzen konnten. Ich freute mich sehr!

Fortbildungen wurden dank Projektförderung unter anderem von Dozenten aus dem deutschsprachigen Ausland gegeben. Es gab jährlich mehrere Veranstaltungen zu Themen wie Sprachförderung, Theater, Spiel, Kommunikation, Teamarbeit, Konfliktmanagement u.a.m. an Wochenenden und als Block in den Ferien.

Das Ziel war weiterhin, möglichst alle GrundschullehrerInnen landesweit zu erreichen, indem Fortbildungen in regionalen Zentren stattfanden. Manche Seminare fanden sogar an Sonntagen statt, damit Zeit und Mittel gut genutzt wurden. Ich beantragte immer wieder auch Geld für die Transportkosten der Teilnehmer und für ein gemeinsames Mittagessen. Das tat gut, nach vollbrachter Arbeit ein gemeinsames Mittagessen zu genießen.

Zeitlich umfangreiche Angebote entstanden im Rahmen der akkreditierten Programme, die das Ministerium 2001 einführte. Die Bemühungen des ZfL, beginnend mit dem Jahr 2002, Kurse gemäß den ministeriellen Vorgaben zusammenzustellen und umzusetzen, wurden von den Bedingungen der landesweiten Arbeit erschwert. Unsere Zielgruppe ist kleiner als die rumänische und befindet sich nicht nur in einem Landeskreis. Es ist für die meisten Lehrer schwer, ein bis zwei Wochen von zu Hause weg zu sein, um ein solches Programm in Mediasch oder Hermannstadt zu besuchen. 2009 gelang zum ersten Mal eine Akkreditierung, 2012 wurden drei Angebote akkreditiert. Der Papieraufwand war sehr groß, die Teilnehmergruppen klein, das Ergebnis nicht wirklich überzeugend. Trotzdem erinnern sich einige LehrerInnen gerne an die Zeiten!

Alle zentralen Veranstaltungen waren und sind weiterhin mit viel Aufwand verbunden: Referenten finden, Gelder beantragen, Unterkunft buchen und Verpflegung organisieren. Vor allem aber konnten meist zu wenig Lehrerinnen und Lehrer, eine zentrale Fortbildung an einem Wochenende oder in den Ferien besuchen. Am schlimmsten waren jedoch die kurzfristigen Absagen, die sich mit der Zeit sogar vermehrten. Es war ärgerlich zu hören, dass es spontan eine Prüfung gab, eine Hochzeit oder eine Taufe übersehen wurde ... Alle Vorbereitungen mussten von jetzt auf gleich angepasst werden. Ich musste begründen, warum das Geld nicht wie vorgesehen ausgegeben wurde. Ich telefonierte viel, um Ersatz zu finden. Ein Glück mit einer „Stammgruppe“ von Kolleginnen, die mich oft rettete, so dass nie Geld zurückgezahlt werden musste.

Die Programmhefte und die Zeitschriften konnten wir inzwischen auf den eigenen Kopiergeräten vervielfältigen und in einer Druckerei schneiden lassen oder sogar komplett in Auftrag geben, weil dafür Mittel vorhanden waren.

Die digitalen Möglichkeiten wurden vielfältiger und wir nutzten sie für die organisatorische Arbeit sowie in der Fortbildung, wo ich versuchte, mit den Kolleginnen neues Werkzeug zu erschließen (Textverarbeitung, Power Point).

4. Weitere zehn Jahre (2013 bis 2023)

Die Vor- und die Nachbereitung der Veranstaltungen findet digital statt. Unterlagen entstehen am Computer, Anmeldungen laufen über die Webseite, Bestätigungen werden automatisch generiert.

Das ZfL ist mit Geräten und Software ausgestattet. Radu Crețulescu, der Leiter des ZfL von 2006 bis 2023, der die Webseite eingerichtet hat, verbessert sie ständig. So können auch sämtliche Daten zur Fortbildungsarbeit des Zentrums generiert werden, u. a. das Programmheft.

Die Handreichungen mit Anregungen und Arbeitsblättern sind weiterhin die wichtigsten Fortbildungsunterlagen, da in diesen Jahren die Schulbücher fehlen. Immer wieder gibt es auch Fortbildungsangebote zur Nutzung neuer Medien in der Grundschule: Textverarbeitung, Power Point, weitere einfache Programme und erste Bildungstools. Es geht in winzigen Schritten voran und niemand ahnt vor 2020, dass die Pandemie unsere Einstellung zum Digitalen grundsätzlich verändern wird.

Seit 2021 ist es selbstverständlich, dass wir uns auch online treffen. Seit 2022 keine Frage mehr, dass in den Schulen Laptops und Beamer bereitstehen, Internetzugang vorhanden ist, und ich nur noch mit dem Memory-Stick anreise. Überraschend ist es eher, wenn die Technik an der einen oder anderen Schule doch nicht funktioniert, oder die Kolleginnen und Kollegen sich damit nicht auskennen ...

Eine weitere Änderung besteht darin, dass ich regionale Fortbildungen nicht mehr nur in den Großstädten veranstalte, sondern auch an kleineren Orten. Die Lehrerinnen und Lehrer sind inzwischen fast alle mobil, verfügen über ein eigenes Auto und reisen auch gerne. Nicht nur die Löhne sind gestiegen, auch Feriengutscheine, die Lehrpersonen seit einigen Jahren vom Staat erhalten, werden gelegentlich für die Übernachtung am Fortbildungsort eingesetzt und die Arbeit wird in einem Wochenendaufenthalt mit der Familie oder mit Freunden integriert.

Doch der größte Gewinn ist der Zugang zu Material und Ideen, digital, über Grenzen hinweg. Wir können alle stöbern, auswählen, ausprobieren und uns austauschen. Methoden und Medien für Unterricht und Fortbildung haben eine große Vielfalt erreicht - man muss sie nur finden und nutzen.

5. Aktuell und Aussicht

Die Arbeitsbedingungen sind durch die vielfältigen Recherche-Möglichkeiten im Netz, durch digitale Tools, durch die Ausstattung der Schulen mit Geräten die besten seit Bestehen des Zentrums. Ein bitterer Tropfen sind die Mittelkürzungen seitens des Ministeriums, die Einschränkungen wie zum Beispiel bei Software, und die Zunahme der Bürokratie.

Zu meinen aktuellen Zielen gehören:

- eine gute Kombination zwischen online-Treffen, die eine landesweite Teilnahme ermöglichen, und Präsenzveranstaltungen vor Ort, in überschaubaren Runden zu planen;
- aktuelle Themen aufzugreifen, damit wir nicht in Routine verfallen, doch gleichzeitig auf bewährte Grundlagen der Arbeit mit Primarschülern hinzuweisen, damit die vielen Informationen und Möglichkeiten einem die nötige Sicherheit nicht rauben;
- den Wert des Austausches hervorzuheben und das Zugehörigkeitsgefühl der deutschsprachigen Grundschul-Lehrpersonen zu stärken;
- die deutsche Sprache zu fördern, denn sie ermöglicht uns u. a. den Blick über den Tellerrand und regt uns dadurch zur Reflexion über uns, unsere Arbeit und unsere Zukunft an – Nachhaltigkeit für deutsche Sprache und Kultur, um sich mit modernen Begriffen auszudrücken. ●



Auf diesem Bild aus dem ZfL-Archiv (vermutlich 2003) sind unter vielen Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen Tita Mihaiu und Adriana Hermann zu sehen.

Die Veranstaltung im Schullerhaus Mediasch wurde von Gudula Gnann (zweite Reihe, 3. von links) geleitet.

Und wer ist sonst noch dabei?

Alle Ausgaben der Zett sind als pdf-Dokument im Netz unter www.zfl.ro/zett.php zu finden.

20 Jahre

Im Teutsch-Haus samt Landeskirchlichem Museum

Vermittlungsprogramme für Schulklassen

von ***Dr. Gerhild Rudolf****, Leiterin des Teutsch-Hauses*

Ab 2003 konnte das ehemalige evangelische Waisenhaus, das unter sehr schwierigen Umständen rückerstattet worden war (nachdem es zwischenzeitlich unter anderem als kommunistisches Studentenkulturhaus funktioniert hatte), wieder im Interesse der Kirche genutzt werden. Durch die Auswanderung vieler Gemeindeglieder der evangelischen Kirche war ein Zentralarchiv zur Bergung der Gemeindearchive dringend nötig geworden, ebenso ein Ort zur Sicherung von Kulturgütern. Deshalb richtete die Landeskirche im geräumigen Gebäudekomplex am Stadtpark ihr Zentralarchiv (eröffnet 2004) und das Landeskirchliche Museum (2007) ein. Von Anfang an wurde danach getrachtet, dass der zentral gelegene Komplex samt Johanniskirche ein Ort der Begegnung sein möge. Das kulturelle Erbe der evangelischen Gemeinschaft soll hier für die Öffentlichkeit sichtbar und nutzbar gemacht werden. Im Begegnungszentrum, das zu seiner Eröffnung am 19. Oktober 2003 den Namen des Bischofs und Historikers Friedrich Teutsch (1852-1933) erhalten hatte, werden deshalb Themenausstellungen, Vorträge, Buchvorstellungen, Gesprächsrunden, Workshops und andere Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen angeboten. Archiv und Museum haben regen Publikumsverkehr. Im Erdgeschoss des Hauses wirkt das hier untergebrachte Erasmus-Büchercafé als Anziehungspunkt und auch der von der alten Stadtmauer geschützte grüne Innenhof lädt zum Verweilen ein. Einen Eindruck über die Einrichtungen und die Tätigkeit des kirchlichen Begegnungs- und Kulturzentrums können sich Besucher dank der Website auch im Internet machen unter www.teutsch.ro

Hüben eine Schule – drüben ein Kulturzentrum. Dazwischen ein Stück der alten Stadtmauer. Da war es an der Zeit, dass die Schulkinder, die tagein, tagaus an dieser Mauer entlangkommen, auch einmal erfahren, was dahinter ist. Das Format „Schule anders“ kam uns da gelegen. „Lerne deine Nachbarn kennen!“, die Johanniskirche, das Teutsch-Haus (ehemals ein Waisenhaus!) mit dem Erasmus-Büchercafé, einem Archiv und einem Museum.

Unbestritten verfügt die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien über ein einzigartiges, vielfältiges und sehr reiches Kulturerbe. In Siebenbürgen ist die Geschichte der evangelischen Kirche wesentlich (gar wesenhaft!) mit der Geschichte der Siebenbürger Sachsen verbunden. Diese Geschichte und diese Identität soll nun, das ist die Aufgabe des Begegnungs- und Kulturzentrums „Friedrich Teutsch“, in der heutigen interkulturellen Gesellschaft bekannt gemacht und vermittelt werden. In der Mehrheitsbevölkerung soll Akzeptanz, Anerkennung und Wertschätzung des siebenbürgisch-deutschen und evangelischen Kulturguts aufgebaut werden, sonst ist der Untergang dieses Erbes unausweichlich. Kulturvermittlung hat für die evangelische Kirche und ihre Einrichtungen eine hohe Priorität. Die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sind in diesem Zusammenhang ein idealer Anknüpfungspunkt. Das Bewahren allein reicht nämlich nicht. Wir wollen auch bilden und möglichst viele Menschen dazu bewegen, auf dies spezielle Kulturerbe neugierig zu werden und einen Bezug dazu zu finden.

Wie gehen wir vor?

Vermittlung braucht Methoden. Wir wollen alters- und zielgruppengerechte Angebote machen. Diese sollen spannend, spielerisch und interaktiv sein. Nicht zu vergessen: Die Kommunikation muss an das Sprachniveau der Schulkinder angepasst sein. Gerade in den Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ist der deutsche Wortschatz der Grundschulkinder mit rumänischer Muttersprache noch nicht so umfassend wie bei Deutsch-Muttersprachlern derselben Altersstufe.

Die moderne Museumspädagogik stellt uns viele praktische Methoden zur Verfügung. Neben dem klassischen „Zeigen und Erzählen“ (die Aufmerksamkeitsspanne der Kinder ist begrenzt) stehen das Gespräch (Fragen und Antworten – in beide Richtungen) und die allbekannten Arbeitsblätter, die zwar bewährt sind, aber nicht das einzige Arbeitsmittel sein sollten. Kinder mögen Geschichten, Legenden, Rätsel, Rollenspiele, Puzzles, Suchspiele, Basteln und Kreatives.

Im Frühjahr 2023 besuchten mehrere Grundschulklassen das Friedrich-Teutsch-Begegnungs- und Kulturzentrum samt dem hier angesiedelten Landeskirchlichen Museum. Unser Angebot für die Schulklassen (Klassen 1-4) hieß: Die Nachbarn unsere Schule kennenlernen: Was geschieht im Kulturzentrum „Teutsch-Haus“? Für die Aktion waren zweieinhalb bis drei Stunden vorgesehen.

- **Im Hof:** Kennenlernspiel (je nach Wetter und Zeitplan)
- **In der Johanniskirche:** Kennt ihr diese Hermannstädter Kirche auch von innen? Wir entdecken: Altäre, Taufbecken, Orgel. Wir hören ein kurzes Orgelkonzert oder singen einen Kanon.
- **Im Terrassensaal:** Das Waisenhaus „Lutherhaus“ – zur Geschichte des Gebäudekomplexes. Der heutige Name „Teutsch-Haus“. Wir stellen uns vor, wie ein Tag für die Zöglinge des „Lutherhauses“ verlief; Wir lernen Sprichwörter (in vier Gruppen).
- **Im Terrassensaal:** Vorbereitung für den Museumsbesuch: Verhaltensregeln spielerisch lernen anhand von Piktogrammen, deren Sinn die Kinder ergründen und begründen.

- Im landeskirchlichen Museum: Führung in leichter Sprache zur Kultur und Tradition der Siebenbürger Sachsen. (4 von 8 Räumen).

- Im Terrassensaal: Feedback und Zusammenfassung; Arbeitsblatt mit Antworten zur Auswahl und Platz für eine kleine Zeichnung; eine Ansichtskarte schreiben oder ein Andenken basteln.

Den Kindern machte dieses Programm sichtlich Spaß. Die Anwesenheit der Lehrerinnen fand ich für die Atmosphäre der Veranstaltung sehr hilfreich.

Auf den kleinen Arbeitsblättern fanden sich nachher wunderbare Zeichnungen, in denen die Kinder festgehalten hatten, was ihnen beim Besuch im Teutsch-Haus am besten gefallen hat: die Orgeln in der Johanniskirche, Museumsexponate wie Trachten, Kelche, Trompeten, ein Schwert, alte Bücher, Nachbarschaftszeichen usw. Zu der einige Wochen später stattfindenden „Nacht der Museen" kamen tatsächlich einige Schülerinnen und Schüler mit ihren Familien, um gemeinsam das Museum zu erkunden. Somit war auch ein Multiplikatoreneffekt zu verzeichnen.

Dem Zentrum für Lehrerfortbildung (ZfL) und insbesondere Frau Adriana Hermann bin ich für die gemeinsamen Besprechungen, die vielen Anregungen und eine Methodensammlung sehr dankbar. Auf dem Gebiet der Museumspädagogik ist für uns noch viel zu entdecken und umzusetzen. Eine wertvolle Hilfe ist das vom ZfL angebotene Museumspädagogik-Seminar für Lehrerinnen. Gerne probieren wir weitere Methoden aus und erarbeiten Angebote nicht nur für Grundschulklassen, sondern auch für andere Altersstufen.

Für die Klassen 5-7 haben wir Arbeitsblätter zum Thema Kirchenburgen und zum Thema siebenbürgisch-sächsische Trachten vorbereitet und schon mehrmals angewendet.

Eine Methode der Museumserkundung, die bei Lyzeanern Erfolg hatte, und die hier erwähnt werden soll, ist die „Ich bin selbst ein Guide"-Methode: Jede/r studiert zunächst eine per Losnummer zugewiesene Station, danach treffen sich wieder alle am Eingang zu einem gemeinsamen Rundgang, bei dem der Reihe nach jede/r das zugeteilte Exponat vorstellt, indem er oder sie frei spricht oder den Text vorliest. Alle sind eingebunden und jede/r ist herausgefordert.

Das „Who is who?"-Spiel verläuft ähnlich. Die Schülerinnen und Schüler ziehen eine Karte mit einer Persönlichkeit. Während der Führung durch eine Fachkraft halten sie nach „ihrer" Person Ausschau. Wenn sie sie gefunden haben, machen sie ein Foto oder schreiben sich einige Daten auf. Nach der Besichtigung berichtet jede/r im Plenum über die betreffende Persönlichkeit. ●

Führungen und didaktische Aktivitäten bieten wir gern nach rechtzeitiger Anmeldung an. Kontakt:

Museumsleiterin, Heidrun König: 0731-001364, teutsch.museum@gmail.com;
Leiterin des Teutsch-Hauses, Dr. Gerhild Rudolf: casa.teutsch@gmail.com, 0721-940345.
Homepage: www.teutsch.ro

Beispiel eines Erklärungstextes für Erwachsene und Kinder:

Die „Todeskachel"

(Für Erwachsene)
Kacheln mit unterschiedlichen dekorativen und figürlichen Motiven wurden zu Kachelöfen zusammengesetzt. Die Darstellung des Todes als Ritter Tod geht noch auf das Mittelalter zurück, kehrte in der Spätrenaissance wieder und reflektierte auch das Lebensgefühl des Barock. Das Motiv ist ein Memento mori, das durch die großen Epidemien des 14., 17. und 18. Jh. seinen Sinn in der Alltagswelt bekommen hat.

(Für Kinder, in leichter Sprache)
Die Kacheln sind aus Ton
(aus einer besonderen Erde) hergestellt.
Aus den Kacheln wurden Kachel-Öfen gebaut.
Damit wärmt man im Winter die Wohnung.
Die Kacheln haben verschiedene Muster (Dekor).
Das Bild des Todes ist sehr alt.
Der Tod wird als Ritter auf einem Pferd dargestellt.
Das Bild hilft den Menschen zu denken:
„Das Leben ist kurz."
„Das Leben ist irgendwann vorbei."
„Lebe dein Leben gut, bevor der Tod kommt."
Gerade in Zeiten von Krankheiten (Epidemien)
war das ein wichtiger Gedanke.



DT

Das Referat Deutsch

Erinnerungen

*von **Tita Mihaiu**, Grundschul- und später Deutsch-Referat im ZfL*

Zum großen Pluspunkt wurde **das Honterus-Haus in Mediasch**, wo wir die Teilnehmer kostenlos unterbringen konnten. Ich bot nämlich sehr gern „zentrale Fortbildungen“ an. Der Austausch war ergiebig, die Kolleginnen und Kollegen genossen es, weit weg vom Alltag ein paar Tage gemeinsam zu verbringen. Auch für mich als Referentin war die Rundumbetreuung der Leute interessant und gewinnbringend. Meinem Klein-Dillingen-Traum (siehe Bericht zur Arbeit im Grundschul-Referat ab Seite 6) war ich ein bisschen nähergekommen.

Ermöglicht wurden diese Fortbildungen durch externe Finanzierungen u. a. von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen oder von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg. Wir konnten auch ausländische Referenten einladen. Das war der Durchbruch – Klein-Dillingen lebte!

Das Büro in Hermannstadt – ich musste nicht mehr täglich nach Mediasch fahren, denn ich hatte nun hier einen Arbeitsplatz – im Gebäude des Lehrerhauses (Casa Corpului Didactic).

Mit Nostalgie erinnere ich mich an die winzigen Räume in der Fleischergasse (str. Mitropoliei), wo wir in Eigenregie die Wände lachsfarben gestrichen hatten.

In den Jahren im ZfL hatte ich oft die Möglichkeit, mit Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland **durchs Land zu fahren**. Mit ihnen sprach ich viel über Deutschland und über die Fortbildungsarbeit. Von ihnen lernte ich viel. Die Pandemie hat dann noch einen weiteren Weg eröffnet – **die online Seminare**. Wir ermöglichen Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Land sich „zu treffen“ und auszutauschen, ohne dass eine Anreise nötig ist, ohne an Übernachtungskosten denken zu müssen.

Wenn ich heute Material vorbereite, das ich digital zur Verfügung stelle, mir ein Hotelzimmer buche, in **das ZfL-Auto** steige, dann weiß ich, dass manch mühevolle Jahre des Anfangs nicht umsonst gewesen sind. Heute würde ich aber auch nicht behaupten, dass wir Klein-Dillingen sind. Wir sind das ZfL – und wir haben unseren eigenen Weg gefunden und beschritten. Wir haben vieles ausprobiert, vieles durchdacht und angepasst und sind ständig darauf bedacht, besser zu werden, eben ZfL zu bleiben. ●

September 2023

Liebe Kollegen – unbekannte und bekannte ehemalige –,

als ich im September 2000 meine Fahrt in Richtung Mediasch antrat mit einem bis zum Bersten vollgepackten Fiat Punto, kam ich zum ersten Mal an die Grenze eines osteuropäischen Landes. Ich hatte mit komplizierten und zeitraubenden Verhandlungen gerechnet, aber alles verlief sehr zügig. Mein erster Eindruck war der eines Landes in einem naturbelassenen Dornröschenschlaf und so kam ich tatsächlich am frühen Abend in Mediasch vor dem Krankenhaus an ... ohne Handy, aber mit einer Telefonnummer meiner zukünftigen Kollegin namens Oprean. Dank eines Anrufs des freundlichen Portiers am Empfang erschein dann auch Dana und so begann eine sehr kreative Zusammenarbeit in Sachen Lehrerfortbildung im ZfL ...

Im Verlauf der ersten drei Jahre habe ich dank meiner „Ko-Pilotin“ (ganz ohne Navi und KI, sondern mit NI – Natural Intelligence!) sehr viele Gegenden Rumäniens auf unseren Fortbildungsveranstaltungen kennengelernt.

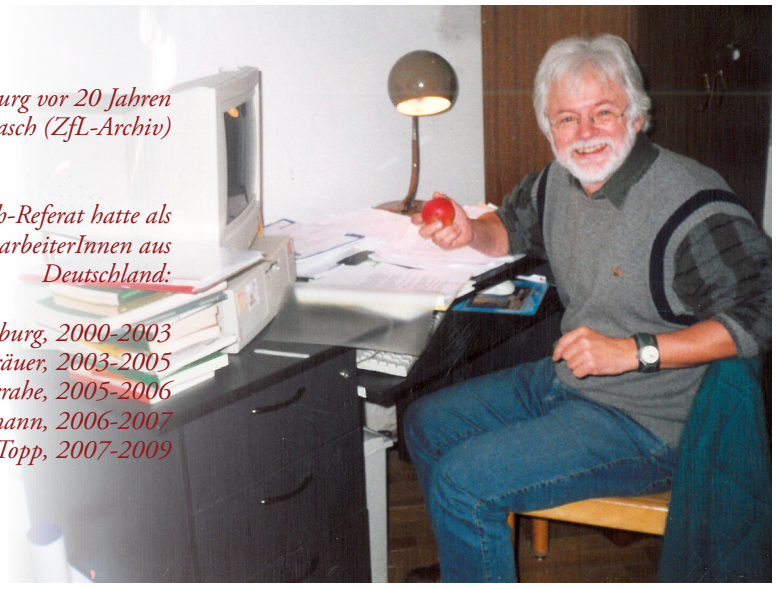
Es war für mich eine sehr abwechslungs- und lehrreiche Zeit, auf die ich immer wieder gerne zurückblicke und in meinem Bekanntenkreis oft erwähne.

Nach nun mehr 23 Jahre ist ein Rückblick natürlich auch immer nostalgisch eingefärbt, es bleiben aber Konstanten und das sind die Menschen, denen man begegnet ist – und da bleibt bei mir eine sehr positive Grundstimmung!

Ich werde im nächsten Jahr sicher nach Mediasch kommen und noch einmal auf alten Spuren wandeln.

Ich wünsche Ihnen allen ein schönes Jubiläumsfest und danke ganz besonders Martin Bottesch und Dana Oprean für ihre fürsorgliche Begleitung in meiner unvergesslichen Zeit in Ihrem wirklich schönen Land!

Mit den besten Grüßen
Rudolf Koppenburg



Rudi Koppenburg vor 20 Jahren in Mediasch (ZfL-Archiv)

Das Deutsch-Referat hatte als einziges MitarbeiterInnen aus Deutschland:

Rudolf Koppenburg, 2000-2003
Rainer Bräuer, 2003-2005
Jonas Terrahe, 2005-2006
Sigrun Baumann, 2006-2007
Claudia Topp, 2007-2009

Jubiläum

Ehemalige und aktuelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, am 1.10.2023 in Mediasch

In 25 Jahren haben wir uns noch nie so getroffen: ehemalige und aktuelle Mitarbeiter. Mit einem Glas Sekt haben wir uns begrüßt. Neue Kolleginnen und Kollegen aber auch welche, die sich seit ihrer Zeit im ZfL nicht mehr gesehen hatten, mussten vorgestellt werden. Danach wurde entspannt geplaudert, erinnert, gegessen und gebastelt.

Die Collagen auf der Umschlagseite dieser Ausgabe sind dabei entstanden. 25 Jahre Fortbildung haben eindeutig dazu geführt, dass nicht einmal die gestandenen anwesenden Mathematik-, Geschichte-, Chemie- oder Physiklehrer sich geweigert haben, mit ihren Kindergarten- und Grundschul-Kolleginnen zu basteln. Wie schön! In fünf Jahren gerne wieder, gesund und offen und vielleicht mit neuen Gesichtern im Team. ●

Foto: Gerold Hermann, Mitarbeiter im DFU-Referat des ZfL von 2016-2021



Interview

Ein neues Schuljahr
Blick hinter die Kulissen

von ***Gerold Hermann***

Am 11. September 2023 beginnt der Unterricht des Schuljahres 2023-2024 für alle Schüler von der Vorbereitungsklasse bis zu Klasse 12. Vorher noch, 60 Tage nach der Veröffentlichung im Amtsblatt, treten die neuen Unterrichtsgesetze in Kraft. Aus diesem Anlass befragte Gerold Hermann (GH) Dr. Alexandru Szepesi (AS), Geografie-Lehrer am Bukarester Goethe-Kolleg und im Erziehungsministerium Direktor der Generaldirektion Minderheitenschulwesen und Beziehungen zum Parlament per E-Mail.

GH: Das neue Schuljahr beginnt mit vielen Neuigkeiten, der gesetzliche Rahmen hat sich von Grund auf geändert. Wie kam es dazu?

AS: Staatspräsident Klaus Johannis hat 2016 das Projekt „Gebildetes Rumänien" initiiert. Nach jahrelanger Arbeit wurde im Sommer des Jahres 2021 der Entwurf eines neuen Unterrichtsgesetzes in einer Regierungssitzung bewilligt. Die Vorhaben setzen tiefgreifende Reformen des Bildungswesens bis zum Jahr 2030 auf einer politischen Basis voraus. Die vorgesehene Finanzierung fußt auf Geldern aus dem Staatshaushalt und aus dem Wiederaufbau- und Resilienzplan (PNRR). Das 137-seitige Dokument schlägt folgende zehn Werte und Prinzipien vor: Gleichheit/Fairness, Integrität, Wohlbefinden, Professionalität, Exzellenz, Respekt, Flexibilität, Diversität/Vielfalt, Transparenz sowie Zusammenarbeit. Genannt werden für die Bildung zehn Hauptziele, von denen ich folgende erwähnen möchte: Qualität in der Bildung für jeden, Diversität und binnendifferenzierte Bildung, Autonomie und kritisches Denken. Die Eigenverantwortung und Integrität sind Schlüsselwerte, die angenommen und geübt werden müssen; der Lehrer als Vorbild ist das prägendste pädagogische Instrument; für die Erziehung werden genügend Ressourcen auf eine transparente und effiziente Art verteilt und eingesetzt. Sichere und gesunde Schulen soll es geben, das rumänische Schulwesen muss attraktiv werden und die internationalen Gegebenheiten zur Zusammenarbeit nutzen. Das Bildungsmanagement soll professionell sein und auf Verantwortung, Zusammenarbeit und Stabilität fußen; Resilienz des gesamten Systems ist ein wichtiges Ziel.

GH: Wurden die genannten Vorgaben dann als Grundlage für die Erarbeitung einer Gesetzesvorlage genutzt?

AS: Im Sommer des Jahres 2022 wurde von Bildungsminister Sorin Cîmpeanu ein erster Gesetzesentwurf zur öffentlichen Debatte gestellt; dazu wurden mehr als 2000 Vorschläge eingereicht. Nachdem diese in eine neue Variante einbezogen wurden, hat die neue Ministerin, die ehemalige Präsidialberaterin zu Bildungsthemen, Ligia Deca, am 27.02.2023 den Entwurf in einer Pressekonferenz vorgestellt und der Regierung vorgelegt, die am 29.03.2023 das Gesetz annahm und es dem Parlament weiterreichte.

Die Gesetzesvorlagen zur Reform des Schul- und Universitätswesens, am 22.05.2023 vom Parlament angenommen, wurden von der politischen Opposition vor dem Verfassungsgericht angefochten, doch nach dem Verdikt, dass die Gesetze in allen Punkten verfassungskonform sind, wurden diese am 4.07.2023 im Rahmen einer festlichen Zeremonie im Cotroceni-Palast von Präsident Klaus Johannis unterschrieben.

Das Gesetz versucht, „die Engpässe des jetzigen Bildungssystems zu lösen", die Qualität der Bildung zu steigern und diese den derzeitigen Herausforderungen anzupassen", erklärte Präsident Johannis. Das Gesetz ist am nächsten Tag im Amtsblatt Nr. 613 erschienen.

GH: Was beinhaltet der Gesetzestext denn konkret für den voruniversitären Unterricht?

AS: Es gibt mehrere Kapitel: die Struktur des voruniversitären Unterrichts, das lebenslange Lernen, das Statut und die Karriere des didaktischen Personals und die Qualitätssicherung. Zum Schluss noch transitorische und Endbestimmungen. Das Dokument hat 96 Seiten und sieht auch organisatorische Änderungen bezüglich der Inspektorate vor; es werden Direktionen für den voruniversitären Unterricht („Direcții județene de învățământ preuniversitar – DJIP/DMBIP") gegründet und die Agentur für Qualitätsmanagement übernimmt von den Inspektoraten die Befugnisse der Inspektionen und heißt nun „Agenția Română pentru Asigurarea Calității și Inspecție în Învățământul Preuniversitar" (ARACIIP). Umstrukturiert wird auch das Zentrum für Curriculum und Evaluierung, indem das Institut für Erziehungswissenschaften („Institutul de Științe ale Educației") wieder gegründet wird.

GH: Das klingt interessant, aber wie soll diese Vision konkret bis auf die Lehrer- und Schülerebene umgesetzt werden?

AS: In Kapitel V werden die Ziele und Maßnahmen im Detail vorgestellt: didaktische Karriere und beruflicher Werdegang, Management und Leitung/Führung des Bildungssystems, Finanzierung des Bildungswesens, Curriculum und Evaluierung auf Kompetenzen zentriert, qualitative und inklusive Erziehung für alle Kinder, funktionelle Alphabetisierung, Förderung der STEAM-Erziehung (ein englisches Kürzel für Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen, Kunst und Mathematik), Digitalisierung und Resilienz.

GH: Die Anwendungsbestimmungen, ohne die ja kaum etwas umgesetzt werden kann, sollen innerhalb der nächsten Monate vom Ministerium erarbeitet werden …

AS: Unlängst wurde ein Ministererlass genehmigt, der Übergangsmaßnahmen beinhaltet, in dem die mehr als 280 nötigen Regierungsbeschlüsse und Ministererlasse

im voruniversitären Bereich und mehr als 100 im universitären Bereich mit Terminen zur Erarbeitung aufgelistet werden. Dieses Dokument sehe ich als sehr wichtig an, da Lehrer aktiv werden können, indem sie, wenn die jeweiligen Dokumente zur Debatte stehen, ihre Meinung zur Verbesserung einbringen.

Ich denke auch an die Rahmenpläne und Stundentafeln, die als einheitliches Ganzes vorgelegt werden sollen: Es handelt sich um eine Aktualisierung von der Vorbereitungsklasse bis zu Klasse 8 und die Erarbeitung der noch nicht vorhandenen für den lyzealen Bereich. Es folgt dann erneut die Arbeit an den Lehrplänen, der sich dann auf die Schulbücher und auf den vom Lehrer gesteuerten Lernprozess in der Klasse auswirkt.

GH: Trotzdem schon jetzt: Welches wären denn wichtige Änderungen auf Schüler- und Lehrerniveau?

AS: Frau Minister Ligia Deca zufolge setzt das Gesetz Impulse zur Bekämpfung von Schulabbruch und gesellschaftlicher Trennung. Zur Prävention von Gewalt an Schulen sollen mit Zustimmung der Eltern Kameras in den Klassenräumen zugelassen werden. Auch sollen Lehrkräfte in Problemmilieus in der Zukunft zusätzlich unterstützt werden. Für die Transportkosten der Lehrer, die pendeln, werden zudem neuerdings Mittel aus dem Haushalt bereitgestellt, um nur einige positive Absichten zu nennen.

GH: Viele Bestimmungen sollen erst in weiter Ferne greifen. Wenn man bedenkt, dass bisherige Unterrichtsgesetze -zig Mal geändert wurden, kann man Vorgaben der Art „Ab dem Schuljahr 2030-2031 wird die kleine Gruppe des Kindergartens verpflichtend sein“ nur mit großer Vorsicht betrachten. Für die Schüler, die in diesem Herbst mit der 5. Klasse beginnen, soll es neben dem bisherigen Aufnahmesystem ins Lyzeum auch die Möglichkeit einer direkten Prüfung für begehrte 9. Klassen geben (also in knapp 4 Jahren ...). Diese Regelung wurde sehr unterschiedlich aufgenommen.

AS: Es ist so, dass es in jeder größeren Ortschaft Lyzeen gibt, die viel mehr Anwärter als Plätze haben und diese wünschen sich eigene Aufnahmeprüfungen. Da die Durchschnittsnoten der Klassen 5-8 leider nicht immer relevant sind, wurde der Anteil dieser Durchschnittsnoten an der Aufnahmenote zuerst von 50% auf 25% reduziert, in diesem Jahr sogar ganz gestrichen beziehungsweise in ganz speziellen Gleichstandssituationen nur noch als Differenzierungskriterium verwendet. Das sind bereits Maßnahmen in die gewünschte Richtung. Trotzdem wird man schwer Regelungen finden, die alle zufriedenstellen.

Auch im Bereich der Abiturprüfung und der Fächer, die geprüft werden, gibt es eine rege Debatte und sicher werden wir uns als Minderheiten großen Herausforderungen stellen müssen. Die neuen Regeln sollen für Schüler gelten, die 2025 mit der 9. Klasse beginnen.

GH: Bei der Bakkalaureatsprüfung letzten August gab es doch auch schon Neuigkeiten …

AS: Die Arbeiten wurden eingescannt und digital evaluiert. In Zukunft wird beabsichtigt, dass alle Prüfungen in dieser Form bewertet werden. Wir stehen nun im Minderheitenschulwesen vor einer großen Herausforderung und jeder Lehrer, der Deutsch oder ein Fach auf Deutsch unterrichtet, ist in den Prüfungszeiten gefragt und sollte bereit sein, Arbeiten zu bewerten. In manchen Fächern sind wir schon jetzt an personelle Grenzen gestoßen, vor allem da, wo landesweit wenige Lehrer das jeweilige Fach unterrichten.

Es muss noch gesagt werden, dass man die Arbeiten aus dem eigenen Kreis nicht korrigieren darf, daher ist es sehr, sehr wichtig, dass alle deutschsprachigen Lehrer ihren Beitrag leisten und dadurch an dem Erhalt der deutschsprachigen Schulen mitwirken. Ich danke allen, die sich bereits bisher an der Evaluationsarbeit beteiligt haben!

GH: Zurück zum Unterrichtsgesetz: Was sehen Sie bei den neuen Vorgaben besonders positiv?

AS: Zum Beispiel, dass 75 % der Vorgaben durch die Lehrpläne verbindlich sind, was sich mit den Pflichtthemen für die Prüfungen decken muss, während die Lehrerinnen und Lehrer über mehr Zeit für selbst ausgewählte Themen verfügen. Damit ist es nun offiziell, dass die Lehrkräfte die Interessen und das Niveau der Klasse im Blick haben, binnendifferenziert arbeiten und bei Bedarf für die Prüfungen vorbereiten müssen.

GH: Was kann Ihrer Meinung nach nicht durch Gesetze gelöst werden?

AS: Die effektive Arbeit in der Klasse, das was in der Stunde passiert. Das zeigte auch der Streik Ende Mai bis Mitte Juni. Für Lehrer ist Wertschätzung wichtig, nicht nur das Gehalt, das die Stellung des Berufs in der Gesellschaft widerspiegelt. Das Vertrauen in die Lehrerschaft ist gesunken und ihre Autorität wird oft in Frage gestellt. Lehrpersonen stehen unter Druck und es kommt immer öfter zu Prozessen und negativen Schlagzeilen.

Was ich als ebenfalls als schwer lösbar sehe, ist die Verringerung der Kluft, die es in der Bildung zwischen Land und Stadt, zwischen Arm und Reich gibt. Die Ergebnisse bei den zentralen Prüfungen widerspiegeln diese Ungleichheit in aller Deutlichkeit. Es ist auch traurig, dass Projekte und Maßnahmen ihr Ziel nicht erreicht haben.

GH: Der deutschsprachige Unterricht in Rumänien ist ja ein sehr spezielles Kapitel: in größeren Städten von Eltern heiß begehrt, wegen Lehrermangel trotzdem geschwächt ...

AS: Bei den Bestimmungen betreffend Unterricht in den Sprachen der Minderheiten gibt es im neuen Unterrichtsgesetz kaum Änderungen. Auch in Zukunft versuchen wir, im Rahmen der Direktion für das Minderheitenschulwesen mit allen Änderungen Schritt zu halten und das Aufgebaute zu erhalten. Ich denke an das Curriculum für das Fach Deutsch als Muttersprache, an die Prüfungsformate, an Wettbewerbe und die entstandenen Lehrbücher. Es geht in diesem Bereich um die Konsolidierung der gegebenen Strukturen und, wenn möglich, auch darum, neue Wege zu gehen: über Projekte, die Zusammenarbeit mit Hochschulen, den Fortbildungszentren und natürlich mit Institutionen aus dem deutschsprachigen Raum. Unser höchstes Interesse ist die Sprachförderung als Identitätselement und als Brücke zu anderen Kulturen. In diesem Sinne wünsche ich allen am deutschsprachigen Schulwesen Beteiligten ein gutes neues Unterrichtsjahr!

GH: Vielen Dank für die Ausführungen!

DFU

Fachunterricht in deutscher Sprache
Idealform und Umsetzungsmöglichkeiten

von ***Gerold Hermann*** *(ehem. Mitarbeiter des ZfL),* ***Gabriela Stanciu*** *(ZfL)*

Den DFU-Bereich im ZfL haben folgende Lehrerinnen und Lehrer betreut: Radu Crețulescu (1998-2000, Fach Mathematik und Informatik), Gabriela Stanciu (1999-2003, Fach Chemie), Marius Goșa (2003-2023, Fach Physik), Gerold Hermann (2016-2021, Fach Chemie). Ihre Arbeit war von einigen Besonderheiten geprägt, an die sie sich erinnern.

(GS) Es war ein Herbstnachmittag des Jahres 1998, als ein Anruf von Martin Bottesch kam: Wäre ich bereit eine DFU/Chemie Fortbildung für das Zentrum zu organisieren? In ein paar Wochen wäre die Eröffnung geplant, der Erziehungsminister käme und das erste Programmheft solle fertig sein. Ich war damals eine junge Chemielehrerin in ihren ersten Unterrichtsjahren, hatte ein einziges Mal an einer Fortbildung teilgenommen, mit Ilse Philippi als Referentin.

Martin Bottesch lernte ich nach dem Telefonat kennen. Das Angebot sah ich als eine Herausforderung und nahm sie am selben Tag an. Ein Jahr später wurde ich angestellt. So begann eine beruflich schöne Zeit für mich, in der es Fortbildungen für die ZfL-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in Mediasch, Soest und Calw gab, in der ich wunderbare Menschen kennengelernte, zu denen ich bis heute gute Beziehungen habe.

Meine Aufgaben im Zentrum waren folgende: die Planung zweier Chemie-Seminare pro Jahr, die in Mediasch stattfanden und an denen Kolleginnen und Kollegen aus dem ganzen Land teilnahmen; das Organisieren von DFU-Seminaren zu anderen Themen, ebenfalls zwei pro Jahr. Im Laufe der Zeit waren das Mathematik-, Physik-Seminare, Seminare für Geschichts-, Geografie-Lehrer, Seminare zur Erstellung einer Zeitschrift oder Seminare für verschiedene DFU-Lehrer in Vărșag.

Meine Mitarbeit im Zentrum endete im Jahr 2003, als meine erste Tochter auf die Welt kam. Doch 2023 habe ich sie wieder aufgenommen.

Radu Crețulescu war Informatiker und hielt Fortbildungen aus verwandten Bereichen: „Internet, ein weltweites Computernetz", „Digitale Medien" und „Computergestützter Fachunterricht". Von 2006 bis 2023 leitete er das ZfL.

Marius Goșa richtete seine Vorschläge so aus, dass die Zielgruppe der Fachlehrer möglichst umfassend war. Im Schuljahr 2020-2021 wurde in mehreren Orten das Seminar „Fachunterricht: Vom Einstieg bis zum Feedback" angeboten. In den folgenden beiden Schuljahren fanden online Fortbildungen mit dem Titel „Digitale Unterricht-Tools" und „Unterricht mit dem SMART Board" statt.

(GH) Mit dem ZfL war ich schon „vor seiner Geburt" verbunden. Ich erinnere mich an interessante Planungsgespräche zwischen Heinz Weischer, dem ersten Fachberater der Zentralstelle für das Auslandschulwesen in Hermannstadt, und Martin Bottesch, der dann die Leitung der vom rumänischen Unterrichtsministerium neugegründeten Institution übernahm. Als Schulleiter und später ZfL-Angestellter mit halber Norm habe ich in folgenden Bereichen mitgewirkt: Organisieren von Lehrertagen, Mitarbeit bei der Zett und beim Programmheft, schulinterne Fortbildungen. Da es extrem schwierig war und ist, eine sinnvolle Anzahl von Lehrern eines einzigen Fachs, die in deutscher Sprache unterrichten, für einen bestimmten Fortbildungstermin und einen -ort zu gewinnen (Ausnahme: Mathematik), waren meine Angebote meist interdisziplinär. Erwähnen möchte ich zwei: das Thema „Gute Schule" im Zusammenhang mit den von der Europäischen Kommission formulierten Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen und die im Team mit Tita Mihaiu angebotenen Onlinefortbildungen in Kooperation mit der Deutschen Abteilung des Hermannstädter Radu-Stanca-Theaters.

Die große Herausforderung bleibt: das Organisieren von Fortbildungen für die Lehrerinnen und Lehrer eines Faches. ●

(Fortsetzung von Seite 5)

von Mitteln des Ministeriums notwendig war, um im ersten Jahr überhaupt Gehälter zahlen zu können. Es fehlte an Ausstattung beginnend von Möbel, Apparatur bis hin zu Papier und Büromaterial. Das Internet war damals neu, aber dank Radu, der darin bereits Fachmann war, hatten wir bald eine Standleitung. Und wir mussten uns natürlich vorbereiten, um Fortbildungen zu halten. Jeder von uns hatte schon an Seminaren in Deutschland – vor allem durch Vermittlung der Fachberater Heinz Weischer, der „geistige Vater" einer deutschsprachigen Fortbildungsstätte in Rumänien, danach Alfred Wiecken –, ebenso aber auch an Veranstaltungen in Rumänien teilgenommen, so dass wir etwa wussten, wie es gehen könnte. Dabei ist zu erwähnen, dass man beinahe ein Jahrzehnt nach der Wende von 1989 auch in Rumänien von der vorher üblichen Lehrerfortbildung, bei der Hochschullehrkräfte in ihrer gewohnten Art Vorlesungen hielten und die Teilnehmenden vor allem mit Notieren beschäftigt waren, abgekommen war. Das ZfL war allerdings die einzige Einrichtung ihrer Art, zuständig für die Fortbildung in einer Minderheitensprache. Unser großer Vorteil bestand darin, dass wir uns am deutschen Bildungswesen orientieren konnten und eine tatkräftige Unterstützung durch die deutschen Fachberater und durch aus Deutschland entsandte Lehrkräfte hatten, die in Rumänien zeitweilig unterrichteten. Die erste Ausstattung der Seminar- und Büroräume konnte in relativ kurzer Zeit aufgrund von Spenden erhalten werden.

Im zweiten Jahr der Existenz des ZfL verlor vieles in dieser Einrichtung den provisorischen Charakter, man konnte nach und nach in normale Bahnen einlenken. Doch darüber ein anderes Mal. ●

Der 32. Siebenbürgische Lehrertag
Klausenburg, 14.-15. Oktober 2023

von ***Adriana Hermann****, ZfL*

Um 10 Uhr wurden etwa 150 angereiste Gäste in einem geräumigen Konferenzraum der Babeș-Bolyai-Universität (UBB) von Verona Onofrei, Leiterin der Schulkommission des Siebenbürgenforums empfangen, um anschließend musikalisch von einer ersten Klasse des Coșbuc-Lyzeums begrüßt zu werden. Wie gebannt verfolgten vor allem die Grundschullehrerinnen die sprachliche und künstlerische Leistung der Kinder unter der Leitung von Karin Hedrich und Kata Bartalis: „Das kleine Ich bin ich“ von Mira Lobe in Reimform, mit Kostümen, Lied und Tanz. Stürmischer Applaus begleitete ihren Abzug von der Bühne.

Anerkennenden Applaus erhielten zwei Stunden später auch die Viertklässler für ihre Tänze im Hof (Leitung Codruța Joarză und Kata Bartalis), vor Beginn der Workshops im Schulgebäude, wo weitere Lehrpersonen mit ihren Angeboten auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer warteten.

In ihren Ansprachen versuchten die Rednerinnen und Redner uns ihre kurzgefasste Erfahrung zum Thema Umwelterziehung und Nachhaltigkeit mitzugeben: der Bürgermeister von Klausenburg, Emil Boc; der Leiter des Siebenbürgenforums, Martin Bottesch; Alexandru Szepesi, Direktor im Bildungsministerium; Christian Schuster, der Vizepräsident des Universitätssenats; die Generalschulinspektorin des Kreises Klausenburg, Marinela Marc; Professor Wilfried Schreiber von der UBB; Dana Havriciuc, die neue Leiterin des ZfL, und schließlich auch Horațiu Popa-Bota, Schulleiter der Coșbuc-Schule, der sich bei seinem Leitungsteam, beim Lehrerkollegium, bei Eltern und Schülerschaft für die Vorbereitungsarbeit bedankte.

Das Einführungsreferat hielt Dr. Xenia Havadi-Nagy zum Thema BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung). Sie legte uns nahe: Wir müssen zusammen wirksam werden. Wir müssen die drei Säulen der Nachhaltigkeit vernetzt betrachten: Natur, Gesellschaft und Kultur, Wirtschaft. In Anlehnung an Verse von Heinrich Heine mahnte sie uns „Wasser zu predigen und … Wasser zu trinken“ (nicht Wein), für die Umwelt auch selbst zu tun, was wir die Kinder in der Schule lehren.

Ab Samstagmittag befasste man sich in Workshops mit Beispielthemen zur Umwelterziehung in allen Schulstufen und bereitete für Sonntagmittag eine Präsentation der Arbeitsergebnisse vor. Zum Sonntagsprogramm gehörten außerdem drei Angebote: eine Stadtführung, ein Spaziergang im Botanischen Garten und ein Besuch des Deutschen Kulturzentrums Klausenburg.

Das Wetter hielt mit, weder wurden wir nass noch wurden wir müde, uns auszutauschen. Zu den Kurzberichten und Bildern aus den Gruppen gesellten sich zum Abschluss die Dankesworte von Verona Onofrei, ihre guten Wünsche für alle Teilnehmenden und ein Lunchpaket seitens der gastgebenden Schule. Zufrieden, mit schönen Erinnerungen und voller Lob und Dank für die Klausenburger Kolleginnen und Kollegen konnten sich alle auf den Heimweg machen. Bis zum nächsten Lehrertag! Dann sind wir wieder zusammen, „ich mit dir und du mit mir“, um uns nachhaltig für die deutsche Sprache einzusetzen.

Veranstaltet wird der Siebenbürgische Lehrertag von der Schulkommission des Demokratischen Forums der Deutschen in Siebenbürgen jedes Jahr an einem anderen Ort. Gefördert wird er ebenfalls vom Siebenbürgenforum. Die Anmeldungen laufen über die Webseite des Zentrums für Lehrerfortbildung, welches auch die Teilnahmebestätigungen ausstellt.

Durch die Größe der Veranstaltung (170 Gäste und Gastgeber, wobei nicht alle Teilnahmewünsche berücksichtigt werden konnten) und die nötige Kooperation der Einrichtungen untereinander und mit den einzelnen Lehrpersonen entsteht ein erheblicher Aufwand. Umso erfreulicher ist es, wenn am Ende alles stimmt und alle zufrieden sind. ●



Das kleine Ich-bin-ich im rosa Kostüm erkundigt sich unter anderem bei den Hunden, ob es vielleicht ein Hund ist. Die Hundebande begeistert die Zuschauer mit flottem Tanz, muss aber leider feststellen, dass das kleine Ich-bin-ich „überhaupt zu bunt und kein Hund“ ist. Ein Fantasietier auf der Suche nach Identität bei der Eröffnung des Klausenburger Lehrertags. Es spielten die Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse unter der Leitung von Karin Hedrich und Kata Bartalis.

Foto: Adriana Hermann

Der Kreislauf der Schulbücher
Die Werkstatt, in der Probleme eine Lösung finden

*von **Renate Klein**, Schulbuchbeauftragte beim Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien*

Ernähren sich Vögel mit Würmern oder von Würmern? Sind zwei Körper gleichweit oder gleich weit voneinander entfernt? Heißt es in der Überschrift richtig „Atmungsorgane der Fische“ oder „Die Atmungsorgane der Fische“? Wohin kommt der Binde-, wohin der Gedankenstrich? Und wann muss man, wann darf man und wann darf man kein Komma setzen? Und überhaupt: Wie ist das mit den Anführungszeichen? Darf man in der Grundschule schon von Substantiven und Adjektiven sprechen, oder sind das erst einmal Namenwörter und Wiewörter? Wenn ein Hochhaus viermal so groß ist wie ein Reihenhaus, ist dann das Reihenhaus viermal so klein wie das Hochhaus?
Wenn Sie sich mit solchen Fragen noch nie so richtig bewusst auseinandergesetzt haben, dann laden wir Sie in die Schulbuchwerkstatt ein. Sie ahnen gar nicht, mit wie vielen solchen und ähnlichen Problemen man sich abgeben muss, wenn man ein Schulbuch erstellt oder übersetzt. Und natürlich auch mit verlagstechnischen Fachbegriffen, die man als Fachlehrer oder Fachlehrerin für Deutsch, Physik oder Kunst nicht einfach so draufhat. Am meisten aber macht es einem zu schaffen, dass die scheinbar im Überfluss vorhandene Zeit (bei den neuerdings verhältnismäßig großzügigen Terminvorgaben des Ministeriums) schneller verrinnt, als die Zeiger der Uhr ihre Runden drehen.

Auch in diesem Jahr haben sich Kolleginnen und Kollegen, trotz des Lehrerstreiks und des daraus resultierenden Chaos, der Auseinandersetzung mit diesen Fragen gestellt und dazu beigetragen, dass neue Schulbücher in deutscher Sprache entstanden sind.

Wir haben drei neue Deutschbücher zu verzeichnen.

Es handelt sich zuerst um die Neuauflage der bereits 2018 von Elke Dengel und Ioana-Adriana Hermann herausgegebenen Fibel, die jetzt (2023) unter dem gesetzlich vorgesehenen Titel „Deutsch als Muttersprache. Lehrbuch für die 1. Klasse“ und den Buchstaben F, I, B, E, L, mit denen das freundliche Kasperle auf dem Umschlag jongliert, im Verlag Editura Didactică și Pedagogică erschienen ist. Die Autorinnen haben geringfügige Änderungen, vor allem Fehlerkorrekturen, unternommen.

Gemeinsam mit Tita-Mirela Mihaiu und Liana-Regina Iunesch haben die beiden Fibel-Autorinnen auch das „Deutschbuch 3“, das 1999 von den Verlagen Westermann und EDP herausgegeben worden war, grundlegend umgearbeitet. Da waren Anpassungen an die Anforderungen des (inzwischen auch schon 10 Jahre alten) neuen Lehrplans und strukturelle Umstellungen nötig, sodass im EDP-Verlag ein vollkommen neues Buch entstanden ist, das ebenso ansprechend gestaltet ist wie die „alte“ Fassung und hoffentlich gewinnbringend im Deutschunterricht der Grundschule eingesetzt wird.

Vielversprechend ist das neue Lehrbuch „Deutsch als Muttersprache. Lehrbuch für die 8. Klasse“, das Laura-Marioara Părăian und Bianke-Marion Grecu aus Hermannstadt erarbeitet haben. Das im Art-Klett-Verlag erschienene Lehrbuch enthält viele spannende und altersgemäße Texte und zahlreiche Übungen, die sich an der Übungstypologie der Nationalen Bewertungsprüfung am Schluss der 8. Klasse orientieren, sodass sich die Schülerinnen und Schüler schon während der Schulzeit mit den Prüfungsanforderungen anfreunden können.

Auch wenn Sie die Übungen in diesen Büchern mit Ihren Schülerinnen und Schülern in wenigen Minuten durcharbeiten, denken Sie auch daran, dass einige Ihrer Kolleginnen Stunden damit verbracht haben, die genau passende Formulierungen für den einen Satz, die eine Aufgabenstellung, den einen Merksatz zu finden, und seien Sie dankbar, dass es Menschen gibt, die diesen Zeit- und Nervenaufwand nicht scheuen.

Die Schulbuchwerkstatt ist immer in Betrieb. Die Bücher für Geschichte der deutschen Minderheit für die 6. Klasse, das Deutschbuch für die 4. Klasse und auch ein Evangelisches Religionsbuch für die 3. Klasse sind in Arbeit und können den Unterricht in diesen Fächern hoffentlich bald erleichtern. Überarbeitungen des Musikbuchs für die 2. Klasse und des Deutschbuchs für die 5. Klasse stehen demnächst an. Und zur Zeit werden die Schulbücher für die 6. Klasse neu übersetzt, leider, wie schon so oft, werden sie wegen des spät angesetzten Termins erst im kommenden Schuljahr voll zum Einsatz kommen.

Den zahlreichen Kolleginnen und Kollegen, die viele Stunden ihrer kostbaren Freizeit – in der sie stricken, basteln, ihren Hobbykeller umgestalten, eine Fahrradtour mit ihren Kindern unternehmen oder auch einfach nur entspannen könnten – der Erstellung, Übersetzung oder Überprüfung von Schulbüchern widmen, sei herzlich gedankt.

Damit Sie mit der Arbeit in der Schulbuchwerkstatt immer auf dem Laufenden sind, können Sie auf der ZfL-Website unter „Nützliche Links“ (Punkt 2 – Schulbücher) ein Padlet mit allen Schulbüchern (Umschlagbild und Link zum Buch im PDF-Format) und Informationen dazu öffnen. Schauen Sie gerne vorbei! ●

Gedenken

Heinz Weischer
Deutscher Fachberater in Hermannstadt,1991-1995

Heinz Weischer hat in seinem ersten Dienstjahr in Hermannstadt jeweils eine Klasse unterschiedlicher Stufe an drei verschiedenen Schulen unterrichtet, um sich ein umfassendes Bild von der Lage zu bilden. Bald war er von der Notwendigkeit einer deutschsprachigen Fortbildungsstätte überzeugt. Als Idealvariante dachte er an das Modell der Akademie für Lehrerfortbildung aus dem bayerischen Dillingen, dafür wäre die umgebaute Kirchenburg aus Reußmarkt/Miercurea Sibiului ideal gewesen. Dank der Beharrlichkeit von Martin Bottesch entstand … das ZfL mit dem Hauptsitz im Schullerhaus Mediasch. Am 7.11.2023 ist Heinz Weischer, 1940 in Heessen/Deutschland geboren, nach langer Krankheit gestorben. Wir gedenken seiner mit einem Text, den er für die Zett 28/2014 unter dem Titel „Mittwoch bei Weischers. Filmabend und nicht nur ..." verfasst hat.

Unsere Mittwochsrunde hatte endlich den Faustfilm von Gründgens ins Programm genommen. Der deutsche Kollege Peter Zorzi war eingeschlafen, wurde wach und rief: „Was? - Gretchen ist im Knast" Unserer einheimischer Kollege Hans Roth sagte: „Gretchen ist nicht im Knast, sondern im Kerker." „Das ist doch wohl egal." „Das ist eben nicht egal." Und Hans Roth hatte Recht. Wir deutschen Gastlehrer in Rumänien brachten natürlich unsere flapsige Art mit, zum Beispiel über Literatur, aber auch für uns neue soziale Probleme des Landes herzuziehen.

Am Mittwochabend trafen sich bei uns, drei bis zu dreißig, einheimische Lehrer, deutsche Gastlehrer und unsere sonstigen Freunde. Wir hatten die Runde eingeführt, um über all das zu reden, was uns Neue bekümmerte. Aber wir sahen uns auch bisweilen einen Videofilm an. Die Diskussionen darüber waren höchst interessant. Nach dem Film Homo Faber von Schlöndorff bemerkte der anwesende deutsche Generalkonsul, dass Schlöndorff ein wichtiges Detail des Romans nicht übernommen hatte: Die Krebssituation der Hauptperson. Die Diskussion von Einheimischen und Deutschen war einhellig sehr ernst. Nicht anders nach dem Film Clockwork Orange von Kubrick. Unser Freund und Hausarzt Dr. Haldenwang beschwerte sich darüber, dass die Darstellung im Film wesentlich brutaler sei als in den Inhalten des Buches. Differenzierte filmästhetische Gefühle gegen uns Deutsche, die wir offenbar abgebrühter waren.

Es waren nicht nur die Filme die uns näher brachten. Wir redeten auch über unsere Fettnäpfchen. Wir wurden von den einheimischen Kollegen vorgewarnt.

Mein Fettnäpfchen war meine erste Schulaufgabe in der siebten Klasse zum Thema Inhaltsangabe. Die Schüler sahen sich den Text an und sagten: „Das können wir nicht." „Das haben wir aber ziemlich gelernt, das müsst ihr können." „Können schon, aber wir dürfen nicht. Sie haben den Text noch nicht durchgenommen." Hier ging es um Selbstverständlichkeiten. In der rumänischen Didaktik war es selbstverständlich, dass in Schulaufgaben nur bekannte Texte durchgenommen wurden, während in meinem Selbstverständnis nur ein unbekannter Text genommen werden durfte, da die Technik der Inhaltsangabe abgeprüft werden sollte.

Auch die Buchhörigkeit in allen Fächern wurde von uns belächelt, eine eigene Meinung der Schüler war nicht gefragt. Aber die Leistung der einheimischen Schüler, egal wie sie dazu gekommen waren, unterschied sich in nichts von jener deutscher Schüler. Ein deutscher Kollege in Zeiden gab selbstverständlich Schülern die abschrieben, null Punkte. In Rumänien war es aber selbstverständlich mindestens einen Punkt der Zehnernoten Skala zu geben. Wir überzeugten unseren Kollegen, nicht so kleinlich zu sein.

Der Unterstaatssekretär Nikolaus Kleininger sagte mir, in seiner langen Zeit als Deutschlehrer habe er nur viermal Schüler beim Abschreiben erwischt. Unsere Mittwochsrunde lachte köstlich darüber, denn Einheimische und Deutsche waren sich einig, dass die rumänischen Schüler Weltmeister im Abschreiben waren.

Neben solchen Banalitäten wurde uns immer deutlicher die Lebensleistung unserer rumänischen Kollegen bewusst. Jeder Hochmut, die bessere Pädagogik zu haben, wich bald aus dem Denken unserer Gastlehrer. Wenn ein einheimischer Lehrer nach Deutschland emigrierte, setzten wir einen unserer Gastlehrer ein, der zunächst mehr schlecht als recht die Stelle ausfüllte.

Wichtig wurden in der Mittwochsrunde Freundschaften zwischen Einheimischen und Deutschen. In den ersten neunziger Jahren war es nicht immer leicht zu überleben. Ich gab meinem Freund Hans Roth moderne deutsche Literatur, er gab mir Vinete, eine Auberginenpaste, und Kartoffeln aus seinem Keller, weil 1991 auf dem Markt nicht eine Kartoffel aufzutreiben war. Im Herbst des nächsten Jahres fuhren wir auf den Acker eines Schülervaters und besorgten uns die Winterkartoffeln direkt vom Erzeuger.

An den Mittwochabenden freute sich besonders unser Hund Zamba, weil er so viele Menschen beschnuppern konnte. ●



Heinz Weischer (Bildmitte) beim zehnjährigen Jubiläum des ZfL Mediasch, 12.05.2008.

Foto: Detlev Hoffmann

Sprachecke

Fredi, die Kinderbeilage der HZ



Im Jahr 2023 hatte die **Hermannstädter Zeitung** eine monatliche **Kinderbeilage: FREDI**. Schulklassen konnten die HZ abonnieren und mit der Beilage im Unterricht arbeiten, aber auch die gesamte Zeitung kreativ nutzen: die wöchentliche Junior-Ecke im Lese-, Sach- und Schreibunterricht, das Papier zum Basteln und für Kunstprojekte.
Informationen für das Jahr 2024 bei der Hermannstädter Zeitung.

Gefördert wurde das Projekt von der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg. Die Druckkosten wurden über das Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Rumänischen Regierung vom Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien und dem Demokratischen Forum der Deutschen in Hermannstadt getragen.

Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg

DEUTSCHE SPRACHE UND KULTUR IM DONAURAUM

GOETHE-INSTITUT

Schwerpunktthema der nächsten Ausgabe:
ZfL-Mitarbeiterinnen im Porträt, Februar 2024
Ihre Vorschläge, Anregungen und Hinweise, vor allem aber auch Beiträge sind willkommen und hilfreich. Sie können sie bis zum 20. Januar 2024 an das ZfL schicken.

Anmerkung des Herausgebers: Die Beiträge geben die Meinungen der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers decken.
Umschlagfoto: Tita Mihaiu

IMPRESSUM:
Zett (Die ZfL des ZfL), Nummer 46/2023, November 2023. Erscheint zweimal jährlich.
Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
Adresse: Piața Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaș, Rumänien
Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: zfl@zfl.ro, Web: http://www.zfl.ro/zett.php
Verantwortlich: Dana Havriciuc
Redaktion: Adriana Hermann, Gerold Hermann
Gestaltung: Adriana Hermann
Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache
ISSN: 1582-4357